

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Burgen und Schlösser Badens

Schuster, Eduard

Karlsruhe, [1908]

Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-329990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329990)



Die Weingartau.

(Mit 18 Abbildungen.)

Einleitung.

Die Grenzen des auch Weingart-Eiba genannten Gaues Weingartau, dessen Name bald verschwindet als bei den meisten übrigen jetzt badischen Gauen, werden verschieden angegeben. Sicher ist, daß dazu die Gegend von Adelsheim, Buchen, Mosbach und Osterburken gehörte und auch die Gegend bei Eberbach dazugerechnet war, wo auf der Burghalde ein Sitz der Gau grafen war. Als badischer Anteil am Gau ist daher die Gegend nördlich und östlich vom Neckar (rechtes Neckarufer) von Burg Hornberg abwärts bis Eberbach angenommen; die Grenze geht dann von letzterer Stadt, der Landesgrenze gegen Hessen und Bayern entlang, bis auf die Wasserscheide zwischen Main und Neckar bei den Erfa-Quellen und zieht sich von dort südlich gegen die Jagst und wieder nach Schloß Hornberg am Neckar. Darnach umfaßte das Gaugebiet die heutigen Amtsbezirke Adelsheim und Buchen, sowie die rechts des Neckars liegenden Orte der Ämter Eberbach und Mosbach. Die wenigen badischen Orte des unteren Jagst- und Kochergebietes, welche heute zum Amtsbezirk Mosbach gehören, sind hier mit behandelt.

Zur Weingartau und zum Lobdengau ist der ganze badische Teil des Odenwalds zu rechnen, welcher vorwiegend dem Urgebirge und Sandstein angehört, während im übrigen Teil der Weingartau der Muschelkalk zutage tritt, welche Gegend als Bauland bezeichnet wird.

Im 8. Jahrhundert erscheint ein Gau graf Konrad, der auch dem Rheingau vorstand. Von 1026 an waren die Bischöfe von Worms im Besitz der Grafengewalt in der Weingartau, während weiter oben am Neckar die Grafen von Laufen in Verbindung mit der Burg Hornberg als Gau grafen genannt werden.

Schon frühzeitig kam der nördliche Teil des Gaues an die im 8. Jahrh. gegründete Abtei Amorbach. Mosbach mit dem größten Teil des übrigen Gaues gehörte zum Bistum Worms, in dessen Sprengel diese Gegend lag. Im Jagsttal und östlichen Teil des Gaues war auch das Erzstift Mainz stark begütert, ebenso das Hochstift Würzburg.

Das Zisterzienser-frauenkloster zu Seligental und ein Kapuzinerkloster zu Walldürn traten durch Besitz nicht besonders hervor.

Nachdem die Gaueinteilung ihre Bedeutung verloren hatte, trat an deren Stelle (wie auch im Lobdengau und Elsenzgau) die Cent, und aus den Centherren gingen dann die Landesherren hervor. Ein großer Teil dieses Gaues kam unter pfälzische Hoheit, und von 1410—1499 war Mosbach der Sitz einer besonderen Linie der Pfalzgrafen.

Eine eigenartige Bildung war das Schefflenzer Reichstal, wo die Bewohner der drei Orte Ober-, Mittel- und Unterschefflenz eine Reichsbauernschaft bildeten, ähnlich wie solche im Harmersbachtal in der Ortenau bestand, welche unmittelbar zu Kaiser und Reich gehörte.

Von besonderem Interesse in diesem Gau ist der römische Grenzwall (Limes), welcher die Gegend von der nördlichen Gaugrenze bei Walldürn bis zur Jagst durchzog. Er erstreckte sich in einer Gesamtlänge von 550 km von Rheinbröl bis zur Donau bei Kehlheim und war mit zahlreichen Kastellen und Warttürmen bewehrt, von denen zwei große Kastelle bei Walldürn und Osterburken ausgegraben und festgestellt wurden, sowie zahlreiche kleinere Kastelle und Warttürme längs der Linie im Gau. Nachdem früher durch private Forschung, teils mit staatlicher Unterstützung, vieles erkundet war, wurde zur endgiltigen Feststellung dieser interessanten Befestigungslinie in Deutschland 1890 eine Reichs-Limes-Kommission eingesetzt, durch welche bis 1900 der ganze Zug des Grenzwalles in der Hauptsache klargestellt wurde (siehe Kunstdenkmäler Badens, Band 4).

Etwa 20 km rückwärts von dieser Linie war ein zweiter Grenzwall vorhanden, die Odenwald-Neckarlinie, jetzt auch Mümmlinglinie genannt, die vom Main in einer Länge von 110 km bis zum Neckar bei Cannstatt zog und den Gau von der nördlichen Grenze bei Schloßau über Neckarburken bis zur Jagst berührte; Kastelle wurden bei Schloßau und Neckarburken aufgedeckt.

Ein schon in früher Zeit erscheinendes angesehenes Dynastengeschlecht in der Weingartau waren die Herren von Dürn (Walldürn), die Mitte des 12. Jahrh. erscheinen, und heute noch zeugt die teilweise erhaltene Pracht in der Wildenburg bei Amorbach von ihrem Reichtum. Durch Heirat Konrads von Dürn mit einer Tochter des Grafen von Laufen mehrte sich der Besitz der von Dürn ganz erheblich, und sie saßen später durch diese Verbindung auch auf dem Dilsberg am Neckar, wo sie sich Grafen nannten. Sonst waren ihre Wohnsitze zu Walldürn und Buchen; bei ihrem Aussterben um 1230 aber war ihr Besitz schon sehr zurückgegangen. Außerdem traten die Herren von Rosenberg in zahlreichen Linien durch großen Besitz frühzeitig hervor, von denen bei den Herrschaften Borberg und Schüpf im Tauberggau noch besonders die Rede sein wird. Sie starben in der Hauptlinie 1632 aus. Neben dem Ortsadel war im Gau ein der Reichsritterschaft angehöriger Adel ziemlich stark vertreten, und der Ritterkanton Odenwald erstreckte sich vom Neckar und von der Jagst bis Würzburg, wozu auch die Hohenloheschen Orte gehörten. Nach einer Darstellung der Verhältnisse dieses Ritterkantons durch Biedermann 1751 waren bei demselben im ganzen 163 adelige Familien immatrikuliert gewesen. Von diesen waren zu obiger Zeit 103 Geschlechter erloschen, 14 weggezogen und 46 blühten noch. Unter den Mitgliedern waren 2 Fürsten, 7 Grafen und 154 Freiherren und sonstige Adelige.

Jetzt noch im Gau ansässig und begütert sind die Fürsten von Leiningen und von Löwenstein-Wertheim, die Grafen von Degenfeld-Schomburg und von Leiningen, die Freiherren von Adelsheim, von Berlichingen, von Gemmingen und Rüdert von Collenberg.

Von den früher im Gau ansässigen und begüterten, zum Ritterkanton gehörigen Familien, deren Schloßsitze weiter unten erscheinen, sind außer dem Ortsadel noch zu erwähnen: Die Grafen von Waldkirch, die Freiherren von Bettendorf, von Seckendorf und von Walterndorf.

Unter den sieben Städten im Gau: Adelsheim, Buchen, Eberbach, Mosbach, Neudenau, Osterburken und Walldürn hat sich Eberbach durch seine Lage am Neckar am meisten vergrößert, während Mosbach als zeitweiliger Besitz einer Linie der Pfalzgrafen und als jetzige Kreishauptstadt hervortritt.

Ein Ringwall ist auf dem Ohrsberg bei Eberbach festgestellt und ein solcher bei Mülbren, 8 km östlich von Eberbach, Heerthag genannt.

Von den 47 hier einzeln aufgeführten Burgen und Schlössern sind 9 ganz verschwunden, 10 sind als Ruinen zu bezeichnen, die übrigen 28 werden bewohnt. Von den letztern dienen 18 noch ihrem ursprünglichen Zweck, der Rest von 10 andern Zwecken. Unter den abgegangenen Schlössern ist das gräfl. Leiningensche Schloß in Billigheim mit seinen Kunstschätzen zu erwähnen, welches 1902 abbrannte und bis jetzt nicht wieder aufgebaut wurde. Die größte Bedeutung unter den abgegangenen Schlössern hatte das Schloß Eberbach auf der Burghalde, welches den Neckar beherrschte, aber schon früh zerfallen zu sein scheint; dessen Reste sollen jetzt aufgedeckt werden. Unter den Ruinen ist besonders Schloß Hornberg am Neckar hervorzuheben als ein wohl erhaltenes Denkmal mittelalterlicher Bau- und Befestigungskunst. Eine gute Vereinigung von Ruine und neuerer Schloßanlage stellt das von Rüdtsche Schloß in Bödigheim dar. Unter den bewohnten Schlössern ragt sowohl der Lage als auch des wohl erhaltenen mittelalterlichen Charakters wegen das großh. Schloß Zwingenberg am Neckar hervor. Als neuzeitiger Bau von großen Verhältnissen und in schöner Lage ist das fürstl. Leiningensche Schloß Waldleiningen besonders hervorzuheben. Seinen Charakter als ehemalige Wasserburg hat sich Schloß Eohrbach ziemlich bewahrt. Altertümliches Gepräge zeigt auch noch das mit zwei Türmen bewehrte von Rüdtsche Schloß zu Eberstadt, sowie das von einem Weiher umgebene Schloß Presteneck in Stein am Kocher und endlich das Schloß in Hardheim mit seinen zwei mächtigen Rundtürmen. Die übrigen bewohnten Schlösser zeichnen sich durch Lage oder Bauart nicht besonders aus.

Landschaftlich bietet die ehemalige Weingartau dem Neckar entlang und in der Gegend von Eberbach nach dem Odenwald zu schöne Punkte, und auch die nach dem Main gerichteten Täler der Erfa, des Marsbaches und der Morre sind nicht ohne landschaftliche Reize. Das wellige fruchtbare Bauland steht in dieser Beziehung zurück, doch eröffnen sich auf der Höhe bei Walldürn und der Wasserscheide zwischen Main und Neckar weite Fernsichten nach der Jagst- und Maingegend. Die Verkehrsverhältnisse der Gegend haben zuletzt durch die Nebenbahn Mosbach-Mudau eine wesentliche Besserung erfahren, und es stehen noch einige weitere Linien in Aussicht, darunter die Verbindung von Walldürn über Hardheim ins Taubertal und eine Nebenbahn von Adelsheim über Merchingen nach Mergentheim.

Literatur: Geschlechtsregister des fränk. Ritterkantons Odenwald von Biedermann 1751; Zeitschrift des historischen Vereins für Württembergisch-Franken; die Kunstdenkmäler Badens Kreis Mosbach, Ämter Adelsheim und Buchen 1901, Eberbach und Mosbach 1906.



